

- 1992 Bodrogekői tájszótár. Pácin  
*Szabó László*
- 1993 Társadalomnéprajz. Debrecen  
*Valter Ilona*
- 1974 A Bodrogeköz honfoglalás kori és középkori településtörténete. Agrártörténeti Szeme 1–55.
- Varga Gáborné* (szerk.)  
 1970 Borsod-Abaúj-Zemplén megye története és legújabb kori adattára. Miskolc
- Viga Gyula*
- 1994 Falucsúfolók a Felső-Bodrogeközből. *Kováts Dániel* (szerk.): Széphalom 6. 333–348. Sátoraljaújhely
- 1994 A csempészet emlékei a Bodrogeközben. *Ujváry Zoltán* (szerk.): Történeti és néprajzi tanulmányok. 243–247. Debrecen
- 1996 Hármashatáron. Tanulmányok a Bodrogeköz változó népi kultúrájáról. Miskolc

#### EINIGE KENNZEICHEN DER TRADITION UND VERÄNDERUNG IN DER VOLKSBILDUNG IM ZWISCHENRAUM DES BODROG

Die Studie ist das Kapitel einer größeren Forschung, die in den Dörfern im Zwischenraum des Bodrog (Nordostungarn-Südostslowakei) berwerkstelligt wird. Sie untersucht in den von den Flüssen Theiß und Bodrog umgebenen, durch die Trianoner Entscheidung zu einem Teil von zwei Ländern gewordenen und auch heute noch fast vollkommen durch ungarische Bevölkerung bewohnten Siedlungen die *Tradition* und die *Modernisierung*, im ganzen die auslösenden Ursachen, den Prozeß der *Veränderung*, aber in erster Linie die Frage, weshalb die Veränderung auch in den nah beieinander liegenden Dörfern nicht im gleichen Tempo vonstatten geht. Sie berücksichtigt deren ökologischen, gesellschaftlichen und kulturellen Beziehungen.

Diese Schrift stellt anhand der repräsentativen Gemeinschaften von *Karcsa* und *Pácin*, zweier benachbarter Dörfer im Zwischenraum des Bodrog dar, woraus der traditionelle Konflikt, die ausgesprochene Verschiedenheit der zwei Siedlungen entspringt und inwiefern die geographischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Komponenten dieses eigentümlichen Verhältnisses beständig, bzw. veränderlich sind. Ich habe folgende Bedingungen und Komponenten der Bildung in den beiden Siedlungen untersucht: *I. 1. Region, Wirtschaft; I. 2. Der Einfluß des Gutsherren, der Schloßbewohner auf das Volk von Pácin.; I. 3. Die Verschiedenheit der Außenkontakte.; I. 4. Der Einfluß der Grenzwaiche und Gendarmerie auf die Páciner Einwohner.; I. 5. Die Wirkung der Verwaltung und Produktionsgenossenschaft.; I. 6. Die Rolle der Juden, der Geschäfte bei der Modernisierung.* Die Aufzählung deutet an, daß die Paciner Bevölkerung durch die Wirkung der Grundbesitzstruktur, der Auswanderung, der örtlichen Gendarmerie und des Grenzschutzmilitärs, sowie nicht in letzter Linie durch die Schloßbewohner beeinflusst und das Umwandlungstempo der Tradition beschleunigt wurde. Die auswandernder Páciner brachten aus Amerika Geld mit, kauften Land und Häuser – lösten sich ein wenig vom Zwang des Ackerlandes. Zur

Verfolgung ihres Beispiels standen verbürgerlichte Formen zur Verfügung, ihre Mentalität, ihr Habitus änderte sich vollkommen. Die Karcsaer blieben bei ihrer bäuerlichen Mentalität: der Boden stand im Mittelpunkt ihrer Anschauung, ihre ganze Mentalität wurde von einer arbeitszentrischen Bauernmoral bestimmt.

Der zweite Teil der Studie berücksichtigt diejenigen Gebiete, wo das unterschiedliche Tempo der Modernisierung Differenzen ergab. Diese Unterschiede spielen eine Rolle bei der gegenseitigen Beurteilung, beim Ausdrücken der Verschiedenheit der Gemeinschaften. Dieses Kapitel befasst sich mit folgenden Gebieten: *II. 1. Die sprachlichen Elemente.; II. 2. Religiöse Verhältnisse, Konfessionen.; II. 3. Abstammungsbewußtsein.; II. 4. Schulung, Studium.*

Das dritte Kapitel untersucht diejenigen Themenkreise, bei denen die Verschiedenheit, die abweichenden Mentalitätsmerkmale in erster Linie zum Vorschein kamen. *III. 1. Die unterschiedlichen Werte, Normen der menschlichen Eigenschaften.; III. 2. Dorfverspotter.; III. 3. Die unterschiedliche Änderung der Trachten.; III. 4. Bälle, unterschiedliche Tänze.; III. 5. Die moderne Kontrolle der gemeinschaftlichen Normen: der Sport.*

Das zusammenfassende Kapitel der Studie stellt folgendes fest.

Die bis zu einem bestimmten Grad ähnlichen, im Detail unterschiedlichen landschaftlichen, ökologischen Gegebenheiten, die damit verbundenen Anpassungsformen, die Wirtschaft und deren Umwandlung, die damit, sowie mit den gesellschaftlichen Grundlagen zusammenhängende Verbürgerlichung mit veränderlichem Tempo und die sich in unterschiedlichem Tempo ändernde Tradition formte andersartige Gemeinschaftsnormen. In diesen erhielten die menschlichen Werte unterschiedliche Prioritäten, im Wesen der Gemeinschaft wurden Menschen mit anderem Habitus, anderer Mentalität expressiv. Diese, weniger von der vorhergehenden Generation geerbten, zumeist durch die Änderungen des 20. Jahrhunderts geformten Gemeinschaftsnormen bildeten die Meinungen der einzelnen Siedlungen über die anderen, über die dort Lebenden. Parallel zum *Karcsatum* wurde ein Bild über die Páciner geformt und parallel zum *Pácintum* über das andersgeartete Karcsaer Volk, deren Eigenschaften, über die für ihre Gemeinschaft als charakteristisch erachteten Zeichen.

Es kann gut beobachtet werden, wie diese Anschauung, die Meinung über die andere Gemeinschaft und die deren Charakteristik tragenden Personen vererbt wird, als Teil der lokalen Tradition erscheint. „Wir sind schon so geboren: Karcsa und Pácín sind Feinde. Ich weiß nicht warum!“ – sagt mein Páciner Informant. Das bedeutet, sie haben es so gelernt und eigentlich können diese Anschauungen auch als Vorurteil betrachtet werden, da ja heute ein Großteil dieser Elemente der Lebensweise, bzw. der traditionellen Bildung, die all das – zumeist in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen – geformt haben, nicht mehr existieren. Die neueren Generationen aber füllen den leer gewordenen Rahmen mit einem neuen Inhalt und erkennen auf den Schauplätzen der heutigen Arbeit, der heutigen Kultur und Kontakte die charakteristischen Eigenschaften der anderen Gemeinschaft. Die Schauplätze des Zusammentreffens der abweichenden Eigenheiten haben sich also geändert, all dies wurde aufgrund der gemeinsamen Arbeit, der täglichen Kontakte zwischen den beiden Ortschaften allmählich „sanfter“, gehört aber heute noch auch zum lebendigen Wissen der Jugend.

Auffallend ist, daß Pácín bei der Werturteilung voranging: zum überwiegenden Teil setzten die Páciner die Karcsaer herab. Im Vordergrund der über sie gebildeten

Meinung stehen solche Eigenschaften, Züge, die früher zu den allgemein geschätzten Normen der Bauernschaft gehörten: viel Arbeit und Leistungsfähigkeit, die zähe Vermehrung des Bauernlandes, das Festhalten an der Erbschaft der früheren Generationen, die Bewahrung der Tradition und des Geburtsortes. Für die Páciner erhält all das eine andere Rolle, parallel zur Veränderung der wirtschaftlich-gesellschaftlichen Bedingungen verwandelte sich langsam die Physiognomie des Dorfes und der traditionellen Bildung. Man kann aber nicht sagen, daß die Páciner ihre frühere bäuerliche Mentalität völlig verloren, sie wurden nur offener und gewährten den individuellen Möglichkeiten und Bestrebungen einen unvergleichbar größeren Raum, als die Karcsaer.

Die auslösenden Ursachen des oben Erwähnten und deren Folgen sind mitunter gleich, im Ganzen bilden sie aber ein kompliziertes und schattiertes System von Zusammenhängen. Der Ort und die Lage, die gesellschaftliche Struktur von Pácin, die Gegenwart der Baronenfamilie und des Schlosses, die auffallend größere gesellschaftliche Mobilität veränderte innerhalb einiger Jahrzehnte die gesamte Funktion der Gemeinschaft und auch deren Normen. Im allgemeinen wurde die Ansicht vertreten, daß die Karcsaer im Vergleich zu Pácin *zurückgeblieben sind*, die dort Lebenden *außerordentlich arbeitsam*, ja, *ein Karcsaer arbeitet, bis er tot umfällt*. Pácin war im Vergleich dazu *gebildeter*, gleichzeitig aber *hoffärtig, stolz* und *schaute auf die Karcsaer herab*. Die Páciner halten sich selbst für *moderner, intelligenter*, im Vergleich zu ihnen sind die Karcsaer *rückständig*.

Hierbei muß betont werden, daß diese Meinungen, Werturteile mehrere Perioden und Stufen haben. Sie sind im Bewußtsein der Ältesten besonders markant vorhanden, die jüngere Generation hat diese Meinungen zumeist erlernt und deren auslösenden Ursachen nur indirekt erfahren. Die Opposition der beiden Dörfer, die gegenseitige Be-(manchmal Ver-)urteilung wurde durch die von der Macht aufgedrückte gemeinsame Verwaltung und Wirtschaft noch verstärkt, da sie nicht nur die Autonomie der Gemeinschaften unbeachtet ließ, sondern auch von deren unterschiedlichen Bildungsmerkmalen keine Kenntnis nahm.

Die Meinung über das andere Dorf, die Beurteilung der Gemeinschaftsnormen der dort Lebenden wurzelt nicht allein in der bäuerlichen Gesellschaft, sondern wird durch die Gesellschaft selbst und aufgrund der Bildungsumformung hervorgehoben und wird so zum Bewußtsein der gegebenen Gemeinschaft, zu einem Teil der veränderlichen Tradition. Alle benachbarten Dörfer sind – ähnlich wie sie selbst – Angehörige der Bauerngesellschaft und nehmen als solche einen ähnlichen Status ein. Parallel zur Veränderung und Umwandlung gestaltet die Gemeinschaft ein Bild über die Nachbarn, bzw. formt ein Selbstbildnis, dessen Abweichungen sich – meiner Ansicht nach – aus dem unterschiedlichen Tempo der Veränderung, der Modernisation, aus der unterschiedlichen Bedeutung der Innovation ergeben. (Das Selbstbildnis der Gemeinschaft und das über die benachbarten Gemeinschaften geformte Bild erinnert an die Auffassung von *F. Tönnies* und dessen Anhänger über die Gesellschaft und Gemeinschaft.)

Ein Teil des Wissens der neueren Generationen ist die vererbte Meinung, quasi das Vorurteil, der andere Teil reproduziert sich ständig an jedem Tag und Fest der Überbauten der Wirtschaft, Gesellschaft und der Kultur. Auch heute noch werden hier neue Elemente geboren, teilweise auf empirischen Wege bei den Mitgliedern der einzelnen Gemeinschaften, die erst dann zur Meinung und zum Wissen der

Gemeinschaft werden, wenn sie nicht vollkommen im Gegensatz zu dem vorher gelernten Bild, der früheren Meinung stehen.

In Hinsicht auf meine Untersuchung repräsentiert all dies anhand der zwei ausgewählten Dörfer das Verhältnis der Tradition, der Modernisierung und der Veränderung einer Region, des meiner Ansicht nach keinesfalls als Relikt anzuschauenden gesamten Zwischenraumes des Bodrog. Die Möglichkeiten der einzelnen Dörfer und Siedlungsgruppen zur Umgestaltung ihrer Wirtschaft, ihrer Bildung waren unterschiedlich und die Verschiedenheit der Orte und ihrer Lage trägt auch heute noch Ungleichheiten für die Generationen am Ende des 20. Jahrhunderts.

Ein Teil der unterschiedlichen Grundlagen ist vererbt und kann im Grunde nicht geändert werden. Der andere Teil aber ist die Folge der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen des 20. Jahrhunderts, der widersprüchigen und territorial ungleichmäßigen Änderungen. All dies zusammen wirkte sich auch auf die Umwandlungsprozesse der traditionellen Volkskultur aus. Die unterschiedlichen Merkmale der untersuchten Region und deren repräsentativen Dörfer suche ich selbst also in der aus den abweichenden Grundlagen entspringenden unterschiedlichen Modernisation, deren zahlreichen Zusammenhänge noch durch weitere Forschungen erschlossen werden müssen.

*Gyula Viga*